

# Wien im Film und in Wirklichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus diesen Grundelementen setzt sich jeder der unzähligen Wiener Filme zusammen: Das Liebespaar; der dumme aber gutmütige Offiziersbursche (meistens gleichzeitig die komische Figur des Strückerl); das süße Mädlel; der strenge, aber wohlwollende Vorgesetzte; und der Herzensbezwinger, der fesche Leutnant (Szenenbild aus dem Walzertraumfilm «Der lächelnde Leutnant».)



# Wien IM FILM...

Seit dem Untergang der alten österreichischen Doppelmonarchie, die jetzt schon fast zur Legende geworden ist, wird die Welt überschwemmt mit Filmen, in denen die blaue Donau, das goldene Wiener Herz, der Heurige, der Würstelprater, die Burgmusik, der fesche Leutnant und das süße Mädlel die Hauptrolle spielen; in diesen Filmen ist ewig Frühling, läuft das Leben glatt und genußvoll dahin, die Menschen strahlen alle vor Wohlbehagen, Freude und Gutmütigkeit und haben

anscheinend nicht viel anderes zu tun, als mit ihrem Mädlel beim Heurigen zu tanzen, am Riesenrad zu fahren und die Rendez-vous der diversen Hoheiten zu inszenieren. In diesen Filmen verwandelt sich alles Leid in Freude, vom General bis herunter zum pflichtschuldigst dummen Offiziersburschen findet jedermann sein Glück — und was die Frauen in diesen Filmen anbetrifft: so küßt ja bekanntlich nur eine Wienerin.

Der Film will nicht immer Wirklichkeit sein, gewiß, er will auch zerstreuen, erheitern, auf Kosten der Wahrheit das Leben ins Rosige umdeuten, und diese seine Funktion ist gar nicht zu verachten, denn sie hilft vielen Millionen Menschen über leere Stunden hinweg. Aber der Wienerfilm in seinen tausend Varianten ist zu einer Verzerrung, zu einem großen Trugbild geworden, welchem in dem jetzigen und zum größten Teil auch im vergangenen Leben der Stadt nichts, aber auch gar nichts entspricht. Dagegen darf man Front machen. Daß der Wienerfilm in den ersten Nachkriegsjahren die Welt erobert hat, ist



«Joi — so ein Czardas geht ins Blut!» In den Wiener Filmen gibt es nur «lächelnde Leutnants», wird das Soldatenleben stets in den rosigen Farben dargestellt (Aus «Victoria und ihr Husar».)

Aufnahme Asafa



Zar und Handschuhverkäuferin finden sich beim «Heurigen» in Grinzing. Sogar der historische Wienerfilm wird mit Vorliebe ins Rosige, Gemüthliche umgedeutet. Der Hintergrund «Wien» genügt, um bitterste Geschehnisse in urfidelm Licht erscheinen zu lassen. (Willy Fritsch und Lilian Harvey in «Der Kongreß tanzt».) Aufnahme Ufa



Zwei Traumgestalten aus den Wiener Filmen, die es in Wirklichkeit längst nicht mehr gibt: Das immer lustige Wiener Mädlel und das Idealbild des Mannes, der fesche Leutnant. (Szene aus dem Film «Küsse, die man nie vergißt».) Aufnahme Orplid-Film





Ein Blick in das wahre Wien, das Wien der Not und Entbehrungen:  
Der Schlafsaal eines Obdachlosen-Asyls, das nie genügend Raum für die vielen Unterkunft-Heischenden hat  
Aufnahme Helmers-Arfo

## ... UND IN WIRKLICHKEIT

leicht zu begreifen; ruinierte, enttäuschte Menschen, die ihre Gegenwart verloren und keine Zukunft gewonnen hatten, starrten gebannt auf die lockenden Bilder einer Vergangenheit, die schon vom Heiligenschein des Unwiederbringlichen umstrahlt war. Flucht in eine Traumwelt, das war die Parole. Diesen Wunschtraum müder Menschen aber machte sich die Konjunktur, die nackte Spekulation zunutze, und was wir heute von Wiener Filmen zu sehen bekommen, ist zu 99% krasse Schablone, in der die strahlenden Leutnants, die kleinen Bürgermädel aus der Vorstadt, die armen, aber ehrlichen Waschfrauen und Obsthändlerinnen, der Inkognito-Prinz und der Wienerwald wie die Zutaten zu einem längst bekannten und oft genossenen Kuchen gehandelt werden. Indessen kämpft sich das Wien der Wirklichkeit tapfer durch sein unerhört schweres Leben, durch die Arbeitslosigkeit, das hoffnungslose Elend, die politische Zerrissenheit und die Wohnungsnot. Aus den fescen Leutnants sind längst abgebaute Beamte geworden und das süße Mädel findet mangels Vorhandensein keine reichen Freunde mehr, die sie dann schließlich heiraten, sondern sie tippt in einem Büro oder streicht arbeitslos auf der Kärntnerstraße herum. Humor,

tapferen Humor kennt der Wiener immer noch, mit der falschen Lustigkeit der Wienerfilme aber hat er nichts gemein. Wien kämpft auf einem verlorenen Posten, in einer sinkenden Zeit, und weiß trotzdem dem Leben noch Schönes und Liebliches abzugewinnen; das ist echtes Wienertum. Jeder der Wien liebt, würde sich wünschen, daß man sein richtiges Bild zu sehen bekäme, hinter dem das wahre starke Lachen des Oesterreichers ertönt, nicht das erkünstelte Kichern einer erfundenen Welt. sk.



Der Werkelmann.

Vermutlich war auch er früher ein k. u. k. Leutnant, wie sie im Film so verlockend zu sehen sind  
Aufnahme Helmers-Arfo



Der «Würschtstand» auf offener Straße, der bis 3 und 4 Uhr morgens in Betrieb ist. Es sind nicht mehr viele, die sich den Luxus einer heißen Wurst zwischen den Mahlzeiten leisten können  
Aufnahme Helmers-Arfo

Auch das ist Wien:

Das Tagesheim für jugendliche Erwerbslose, in dem sie wenigstens einen warmen Ofen, Zeitungen und eine billige Suppe haben  
Aufnahme Helmers-Arfo